

Uebungen —, Johann 9 Vorstands- und Führerschafts-Sitzungen und 4 General-Verammlungen wurden abgehalten. An Nebenbeschäftigungen sind ausgeführt: 2 Spritzen-Proben und Revisionen in Buehlheim, 3 Hydranten-Revisionen hier und Geseßung von 38 Feuerwagen bei Theater-Vorstellungen etc. — In der Stadt befinden sich 83 Hydranten und in den umliegenden Etablissements 20 Hydranten, sämtlich zur ev. Benützung unserer Wehr. — An Feuer-Meldestellen sind 18 errichtet. — Die Sanitäts-Commission besteht aus 3 Führern und 3 Wehrleuten verschiedener Compagnien. — 2 Wehrleute sind Inhaber des eisernen Kreuzes und hat die Hälfte der Wehr (d. i. 40 Mann) des Kaisers Rof getragen. — Der Führer der Hydranten-Compagnie I. Abth. Sauer, ist Exerziermeister. — Alle activen Mitglieder sind bei der Magdeburger Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft jährlich für 470 M. versichert, und zwar auf alle Unfälle bei Uebungen und Bränden; zudem sind dieselben in der Aachen-Münchener Unfallkasse für Rheinisch-Westfälische Feuerwehren. — Unser Inventar repräsentirt einen Werth von M. 18 227. — incl. des Steigerhauses. — Die Wehr ist seit vielen Jahren Mitglied des Verbandes Rhein.-Westfäl. Feuerwehren. — Der Gesundheitszustand der Führer und Mannschaften ist ein sehr befriedigender und haben wir in diesem Jahre gottlos keinen Unfall zu verzeichnen; Beweis, daß die Führung eine strenge und vorfichtige war, sowie Disciplin, Ordnung und Pünktlichkeit gute und militärische sind. — Der Vorstand besteht aus den beiden Hauptleuten Gärtner und Krahé und den Mitgliedern Bernsau, Bährrens, Kirdorf, Trips und Schneider, und die Führerschaft aus den Mitgliedern v. Mortigny, Porfchen, Sträßler, Sauer, Bauer, Warnede, Kraft, Sager, Janßen, Schall, Lengsdorf und Bensberg. — Die Hälfte der Wehr nimmt mit Musikcor und Fahne theil am Verbandsfeste in Duisburg.

* **Vennep.** In der am Samstag, 14. d., Abends, stattgefundenen, auch von den Ordnungs-Mannschaften zahlreich besuchten General-Verammlung der freiw. Feuerwehr wurde in erster Linie zur Wahl eines Obfes geschritten. Mit einer einstimmigsten grenzenden Majorität ging Herr Arnold Schüller aus der Wahl hervor. Der nunmehr neue Obf betonte bei Annahme des Amtes, daß er bemüht sein werde, die Leitung der Feuerwehr im Geiste seines verdienten Vorgängers auf praktisch bewährter Grundlage fortzuführen. Die folgenden Verhandlungen betrafen das Sonntag nach Pfingsten stattfindende Verbandsfest in Duisburg. An demselben wird unsere Feuerwehr-Compelle theilnehmen.

* **Hoffede.** Das Fest des Emischer Gau-Feuerwehr-Verbandes soll in diesem Jahre Ende Juli in hiesigem Orte

gefeiert werden. Die am nächsten Sonntage hier tagende Delegirten-Verammlung wird sich u. a. mit den erforderlichen Vorarbeiten für dasselbe beschäftigen. Was die Verhältnisse der hiesigen Wehr angeht, so hat sich dieselbe in den neun Jahren ihres Bestehens in bester Weise entwickelt und zu einer sehr leistungsfähigen gehalten. Ein um die Wehr sehr verdienstliches Mitglied, Herr Postverwalter Hohenbach, ist zu allgemeinem Bedauern in diesen Tagen von hier verzogen. Derselbe war seit mehreren Jahren stellvertretender Obf und Führer der Spritzen-Abtheilung. Die Wehr nahm die Gelegenheit wahr, um sich ihm bei seinem Scheiden für die treuen Dienste durch eine entsprechende Ovation erkenntlich zu zeigen. Derselbe bestand in einem hübschen Fadelzug, dem ein gemüthliches Zusammensein beim Gessenen Steindruck folgte. Es wurde hierbei dem Scheidenden in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die Entwicklung der Feuerwehr ein Ehrendiplom überreicht.

Gesamt-Wehr der Düffeldorfer Feuerwehr.

Wir haben unserem letzten Bericht hierüber nur noch hinzuzufügen, daß das dort verwendete „breite Leintuch“, mittelst welchen mehrere Personen gleichzeitig auf vollständig gefahloste Art schnellstens gerettet werden können, eingezogenen Erfindungen nach ein Reichenberger Rettungstuch von Jof. Feuer ist, welches im Vorjahre von der Düffeldorfer Feuerwehr beschafft wurde und eine Länge von 25 Meter bei einer Breite von 3,2 Meter hat. Dieses Rettungsgeräth, welches sowohl Sprungtuch als auch Rettungsschlauch in sich vereinigt, verdient nach Meinung erfahrener Fach-Autoritäten (u. a. Branddirectoren Doehring in Leipzig, Herzog in Breslau, Zier in Wien, Tiapal in Prag, Hueber in Graz) allgemeine Verbreitung.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Frankfurt.** Wegen Beschaffung einer Dampf-Feuerspritze macht der Magistrat der Stadtverordneten-Verammlung Vorlage. Sie soll M. 8800 kosten, wovon M. 6400 durch 12 hier domicilirte Feuerversicherungs-Gesellschaften gedeckt werden, während für den Rest die Stadt aufzukommen hat. Lieferantin ist die 1 Jahr Garantie leistende Londoner Firma Shand, Mason & Co.

* **Berlin.** Branddirector Witte befindet sich, wie ein Berichtserhalter der „Voss. Zig.“ auf Grund zuverlässiger Erkundigungen versichert, zur Zeit nicht nur körperlich bedeutend besser, sondern auch geistig ruhiger, als beim Ausbruch seines Leidens.

* **Baden.** Nach dem Auszug und der Rechnung für das Jahr 1886 der seit 1. Januar 1870 bestehenden, von der Groß-

Feuilleton.

Gekren bis in den Tod.

Nach dem Englischen.

(Schluß.)

„Wer die alte Frau wohl sein mag?“ fragte ich neugierig. „Sie ist nicht aus den Dörfern der Umgegend, sonst würden wir das Gesicht wohl kennen, und ich kann nicht begreifen, was eine Fremde in einer solchen Nacht auf der Heide zu suchen hat.“

Während ich sprach, kam Veränderung in ihr Gesicht; sie öffnete die Augen und sah neugierig um sich. Sie bemühte sich zu sprechen, war aber erschüttert zu schwach. Meine Frau richtete sie auf und gab ihr Nahrung und sagte mitleidig: „Bemühen Sie sich nicht zu sprechen. Sie sind unter Freunden, und wenn Sie besser sind, werden Sie uns alles erzählen. Legen Sie sich nur ruhig hin und versuchen Sie zu schlafen.“

Der graue Kopf fiel ermüdet in die Kissen zurück, und bald hatten wir die Genugthuung, an den regelmäßigen Athemzügen zu hören, daß die Patientin schlief.

„Geh nun zu Bett, Jesse“, sagte ich. „Ich werde Marie klingen, damit sie bei ihr bleibt.“ Aber meine Frau, eine gutmüthige Seele und eine geborene Krankenpflegerin, wollte ihren Posten nicht verlassen; ich ließ sie also die Nacht unten und ging allein in mein einsames Zimmer.

Als ich sie am nächsten Morgen wieder sah, hörte ich, daß die alte einige Worte gesprochen und, wie es scheint, etwas besser ist.

„Komme nur mit hinein“, sagte meine Frau, „und laß uns versuchen, zu erforschen, wer sie ist.“ Wir fanden sie sitzend in die Kissen gelehnt, während Marie neben ihr stand und ihr Nahrung reichte.

„Wie geht es nun?“ fragte Jesse, sich über sie hinbeugend. „Besser, viel besser; danke Ihnen, gute Frau“, sagte sie mit

einer Stimme, zitternd von Alter und Schwäche. „Sehr dankbar für Ihre Güte.“

Ich hörte an der Aussprache, daß sie eine Engländerin war.

„Sind Sie stark genug, zu erzählen, wie Sie sich auf der Heide verirrt haben und woher Sie gekommen sind und wohin Sie wollen?“ fragte meine Frau.

„Ach, ich war unterwegs zu meinem Jungen, und nun fürchte ich, daß ich ihn niemals wiedersehen werde“, sagte die Arme mit einem tiefen Seufzer. „Wo ist Ihr Sohn und wie weit sind Sie gegangen?“ — „Mein Junge ist Soldat auf Fort George, und ich bin den ganzen Weg von Liverpool gekommen, ihn nochmals zu sehen und ihm den Segen seiner Mutter zu bringen, bevor er nach Indien geht.“ Und dann mit langen Zwischenpausen vor Ermüdung und Schwäche erzählte die alte Frau uns ihre traurige Geschichte.

Ihr Sohn, erzählte sie uns, sei ihr einzig übrig gebliebenes Kind. Sie habe deren sechs gehabt, und dieser, der jüngste, sei der einzige, der bei der Hungersnoth in Lancashire nicht vor Elend umgekommen sei. Er wuchs auf zu einem stattlichen braven Jungen, dem Trost und Stolz ihres Mutterbergs und der Stütze ihres zunehmenden Alters. Aber eine Arbeitseinstellung sei die Veranlassung gewesen, daß er brodos geworden und, der Armut und dem Elend nicht gewachsen, habe er in einem Anfall von Verzweiflung Colonial-Dienste genommen. Sein Regiment sei nach Fort George verlegt, und er habe seiner Mutter regelmäßig geschrieben; seine Briefe seien immer hoffnungsvoller und aufgeweckter gewesen, bis er auf einmal geschrieben, sein Regiment habe Befehl erhalten, nach Indien zu gehen, und so hätte er sie, ihm ihren Segen zu senden, da er nicht Geld genug habe, nach Liverpool zu kommen und ihr Lebenswohl zu sagen. Die alte Mutter, Witwe und kinderlos bis auf diesen einen Sohn, habe nun den Wunsch geäußert, ihn noch einmal zu sehen, bevor sie sterbe. Sie hat einige Damen, deren Güte sie vor

General-Brandkasse aus den im Großherzogthum zum Geschäfts-betrieb zugelassenen Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften gebildeten Landes-Feuerwehr-Unterstützungskasse beließen sich deren Einnahmen nach der R. Ztg. im Jahre 1886 auf 54 416 M. 63 Pfg., während die Ausgaben 54 316 M. 42 Pfg. betrugen. Unter den Einnahmen befinden sich die statutenmäßig geleisteten Beiträge der Großherzoglichen General-Brandkasse und der Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, im Gesamtbetrag von 17 511 Mark 44 Pfg., sowie zurückbezahlte Capitalien mit 32 800 M. Von der Ausgabeumme entfallen 37 653 M. 11 Pfg. auf Capitalanlagen und 1310 M. 45 Pfg. auf Verwaltungskosten. Die weiteren 15 852 M. 36 Pfg. wurden zur Genüßung von Beiträgen an Gemeinden und Feuerwehren zum Zweck der Anschaffung von Völkergesundheits- und Ausstattungs-Gegenständen, sowie zur Zuteilung von Unterstüßungen an verunglückte Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebene verwendet. Es kam an 17 Gemeinden und 8 Feuerwehren in Einzelbeträgen von 120—700 M. die Summe von 3829 M. zur Auszahlung, während Unterstüßungen an verunglückte Feuerwehrmänner u. in 76 Fällen im Betrage von 20 bis 600 M. und im Gesamtbetrag von 7023 M. 86 Pfg. verabreicht wurden. Außerdem wurden an 32 Gemeinden und Feuerwehren weitere Beiträge zur Anschaffung von Völkergesundheits- und Ausstattungsgegenständen mit zusammen 14 337 M. bewilligt; die Auszahlung dieser Beiträge ist bis zur vollzogenen Anschaffung ausgebleiben. Der dermalige Vermögensstand (Reisefond) der Kasse beträgt 83 237 M. 20 Pfg. gegen 78 756 M. 96 Pfg. am Schlusse des Jahres 1885, und ist somit für das Jahr 1886 eine Vermögensvermehrung von 4480 M.

* **Umwagen.** Die Prüfung und Uebernahme der neuangekauften mechanischen Leiter seitens der hiermit beauftragten Commission fand kürzlich hier unter Anwesenheit des Herrn Stadthauptmanns, mehrerer Mitglieder des Gemeinderaths und des Referenten Magirus von Ulm statt. Die Leiter, welche 16 Meter hoch ist, kann in ausgegogenem Zustande von einem Manne gefahren werden. Ebenso kann ein Mann dieselbe in der überraschend kurzen Zeit von 41 Sekunden ganz aufrichten und ausziehen, während das Ablassen und Niederlegen nur 16 Sekunden beansprucht. Die Belastungsprobe fand dergestalt statt, daß an einem von der obersten Sprosse herabhängenden Seile 4 Mann anhängend wurden, und zwar, ohne daß die Leiter sich nennenswerth oben einschlug. Sogar bei ausgegogenen Stützen und nachgelassenem Drahtseil konnte solche noch ohne Gefahr mit 3 Mann belastet werden, gewiß ein glänzender Beweis für deren Güte und Sicherheit. Das Reigen nach vorwärts oder seitwärts ging ebenso leicht als nach von Statten. Schließlich wurde noch eine Schlauchlage auf dieselbe gelegt und

von der obersten Sprosse gegen den Thurm der Stiftskirche gespritzt, wobei sich gezeigt hat, daß in Brandfällen selbst das Thurmrad mit Wasser überschüttet werden kann. Die Leiter ist in sehr zweckmäßiger Weise im untern Locale untergebracht und kann, auf zwei eisernen Schienen laufend, leicht aus- und eingefahren werden. Die Prüfungs-Commission, bestehend aus den Herren Gebhardt, Tector und Wieland, sprach sich einstimmig sehr befriedigt über die Leiter aus und die Stadt ist zu beglückwünschen zu diesem, bei den vielen hohen Staats- und städtischen Gebäuden sehr nothwendigen Rettungsgeräthe. Zur stetigen Bedienung derselben haben sich sofort 12 tüchtige, geworbene, schwindelfreie Feuerwehrmänner freiwillig gemeldet und bilden diese eine besondere Section des zweiten Zuges. Angeseht möge noch werden, daß Beiträge seitens einer Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 300 M. und seitens des Staates mit 200 M. gegeben wurden, so daß die Anforderungen an die Stadt nicht zu groß waren. — Auch in Neu-Ulm ist von der Stadtwahlverwaltung für die Feuerwehr eine große fahrbare Magirus-Leiter angeschafft worden und hat sich bei der vorgenommenen Probe trefflich bewährt.

Feuerwehrfrage.

(Siehe Nr. 18.)

Der Brandenburgische Provinzial-Feuerwehr-Verband hält den diesjährigen Verbandstag am 18. und 19. Juni in Landsberg ab.

Der 11. sächsischen Feuerwehrtag in Pirna ist nunmehr auf 2. bis 4. Juli festgelegt.

Technische Notizen.

* **Maschinerie zum Werfen von Leinen.** In den Aithur-Docks wurden unlängst Versuche mit Geschützen zum Werfen von Leinen, einer Erfindung von D. R. Dawson, gemacht. Bisher wurden die Leinen meist durch Raketen nach den Objecten befördert. Daraus resultirten eine Menge Unzuträglichkeiten, welche bei den Apparaten von Dawson vollkommen beseitigt sind. Ueber die Geschütze selbst und die damit angestellten Versuche berichtet uns das Patent-Bureau von Richard Liders in Görlitz folgendes: Von den Geschützen kamen zwei Gattungen zur Vorführung, eine Handbüchse zum Werfen der Leine auf 50 Meter Entfernung und ein Lastengeschütz für Wurfbreite bis 450 Meter. Die Aufwindelung der Leinen ist besonders bemerkenswerth. Diese geschieht in Form eines langgestreckten Cylinders mit verdichtetem Vorderende, das Ganze wird von einer Metallhülse eingeschlossen, das hintere Ende der Leine ist am Geschütz selbst befestigt, das auf Räderlafette kräftig und doch leicht genug für den Transport constructirt ist. Es wurden mit beiden Gattungen wiederholte Zielproben angestellt, welche

dem Arbeitshaus bewahrt hatte, um etwas Geld, genügend, um mit der Bahn bis nach Glasgow zu kommen; und von dort habe sie den Weg gefunden, manchmal zu Fuß, manchmal in Wägen, in einem vorbeifahrenden Wagen erbetend, bis ungefähr fünf Kilometer von Fort George, als sie von dem Schneesturm überfallen, den Weg verfehlt habe, sie würde nun unsehlbar in dem Schnee umgelommen sein ohne — Helfer.

Meine Frau weinte und Marie schluchzte, während sie ihre einfache ergreifende Geschichte berichtigte; ich ging zum Fenster, um auf einige Augenblicke hinaus zu sehen, bevor ich im Stande war, sie zu fragen, wie ihr Sohn heiße. Als ich ihr sagte, daß Fort George nicht weit entfernt sei, und daß ich nach ihm schicken wollte, erstellte ein freudiges Säugeln das durchsuchte Antlitz. „Er heißt John Salter“, sagte sie, „er ist ein großer, stattlicher Junge, daran werden Sie ihn erkennen.“

Ich eilte hinunter, um dem Obersten Freeman, einem guten Bekannten, ein Briefchen zu schreiben, theilte ihm die Sache mit und bat, John Salter zu erlauben, sofort zu uns zu kommen; einen der Diener schickte ich mit einem Wagen fort, um ihn ohne Zeitverlust zu uns zu bringen. Ins Haus zurückgekehrt, nachdem ich den Wagen hatte abfahren sehen, kam mir Dr. Bruce entgegen.

„Arme alte Seele“, sagte er, „ihre Leiden wird bald beendet sein; sie nimmt zusehends ab.“ Ich bezweifle es, daß sie so lange wird leben bleiben, bis ihr Sohn kommt.“ — „Ich begreife nicht, wie sie in ihrem Alter eine derartige Reise zu unternehmen gewagt hat“, bemerkte ich. „Nichts ist einer Mutter unmöglich“, erwiderte Dr. Bruce, „aber es wird ihr Tod sein.“

Ich ging hinein, war aber nicht fähig, meinen gewöhnlichen Besichtigungen nachzugehen.

Meine Gedanken waren bei der alten Heldin, die da oben in den letzten Tagen liegt und ich konnte es nicht unterlassen, wieder zu ihr zu gehen.

Wie Dr. Bruce gesagt hatte, sie nahm zusehends ab, sie lag auf dem Rücken, den Kopf in die Kissen, mit Wangen eben so aschgrau wie das Haar. Sie hält die Hand meiner Frau in der ihrigen, aber die Augen standen weit auf mit erwartungsvollem Blick.

„Wie spät können wir ihn erwarten“, flüsterte meine Frau. — „Nicht vor vier Uhr“, antwortete ich gleichfalls flüsternd. „Er wird zu spät kommen, fürchte ich“, sagte sie, „sie wird mit jedem Augenblick schwächer.“

Aber die Liebe ist stärker als der Tod, und sie will nicht hingehen, bevor ihr Sohn gekommen ist. Den ganzen langen Wintertag lag sie im Sterben, gehörig Nahrung nehmend, aber sie sprach kein Wort, nur sagte sie manchmal: „Mein Sohn! mein Sohn! Gott ist gut! Er wird mich nicht sterben lassen, bevor er kommt.“

Endlich löste ich den Nadeln. Ich legte meine Finger auf den Mund und sagte zu Maria, daß sie John Salter ganz leise hinaus begleiten sollte. Aber meine Fürsorge war überflüssig, die Mutter hatte das Geräusch gehört, und mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte erhob sie sich und streckte die Arme aus. „Mein Kind! mein Kind!“ rief sie, und schluchzend eilt er auf sie zu, und Mutter und Sohn halten sich in den Armen. Ein Augenblick nur dauerte diese ergreifende Scene. Dann sank die Alte wieder auf die Schulter meiner Frau und ihr Geist flog aus dem Himmel auf ihren Sohn nieder, den sie hienieden so unfähig liebte.

Sie liegt auf unserem kleinen Kirchhof begraben unter einer Traueresche, und auf dem Stein, der ihren Ruhezug zeigt, stehen die Worte gemeißelt: „Gott ruhe bis in den Tod.“ Unser Heil ist weit und breit berühmt geworden durch seine Tugenden, und indem ich mit meiner kurzen Erzählung zu Ende komme, deren Held er ist, liegt er zu meinen Füßen als unser wahrer, geistreicher Kamerad und Freund. (Epo.)